

## *Hintergrundinformationen zur Ausstellung*

# „Samichlaus“ – Zwischen Heiligenkult und Weihnachtskommerz

### **Die orthodoxe Tradition**

Im Gegensatz zur abendländischen Kirche, welche durch die Aufklärung und die französische Revolution mehr oder weniger rasch einschneidende Wandlungen erfahren hat, ist der Osten mit seinen orthodoxen Bekenntnissen nicht gleichermassen von einer Profanierung erfasst worden. Darum kennt man dort Nikolaus praktisch nur als den grossen wundertätigen Heiligen.

Er rühmt wie alle in der orthodoxen Praxis verehrten Heiligen den Herrgott als Ursprung der Welt und macht etwas vom göttlichen Glanz sichtbar. So erscheint Nikolaus auf den Ikonen mit dem goldenen Himmelsbuch, bringt köstliche Gaben und Äpfel, die Symbole des Paradieses. Die so inszenierte Erscheinung von Sankt Nikolaus soll die Anwesenheit der göttlichen Autorität, Würde und Gerechtigkeit beschwören.

Typisch in den orthodoxen Darstellungen ist auch die Segenshand und das helle Omophoron, die Stola als Zeichen der orthodoxen Erzbischöfe. Wir sehen sie noch an manchen Darstellungen des Heiligen, die in Bari zu finden sind.

### **Die abendländische Tradition**

Zwei Zentren haben sich im Mittelalter zu bedeutenden Pilgerorten entwickelt und zur Verbreitung des Nikolauskults über das ganze Abendland beigetragen:

Die Hafenstadt Bari in Süditalien gehörte bis 1071 zum byzantinischen Kaiserreich. In diesem Jahr wurde die Stadt durch die Normannen erobert. Da aber die neuen Herren ihr Machtzentrum auf Sizilien eingerichtet hatten, suchte Bari rasch nach Möglichkeiten, die Bedeutung der Stadt zu wahren. Zur gleichen Zeit machten die Seldschuken die Küste Kleinasien unsicher, und so schien es den Einwohnern von Bari, dass auch das Grab des heiligen Nikolaus in grosser Gefahr war. Da in Bari selbst schon damals die Nikolaus-Verehrung gross geschrieben war, entschlossen sich 47 Kaufleute der Stadt, nach Myra zu segeln und die Gebeine zu rauben. Sie brachten die sterblichen Überreste 1087 in ihre Heimat und begannen noch im selben Jahr mit dem Bau der heutigen Basilica San Nicola. Bari entwickelte sich sogleich zu einem grossen europäischen Pilgerort, zumal sich schon kurze Zeit nach der gewaltsamen „Reliquienübertragung“ wunderbare Heilungen ereignet haben sollen. Auch die als heilsames Öl bezeichnete Flüssigkeit, das „Manna di San Nicola“, entquoll hier ebenso seinem Grab, wie dies schon in Myra der Fall war.

In der Nähe der lothringischen Hauptstadt Nancy liegt der kleine Marktflecken Saint-Nicolas-de-Port, der ursprünglich nur Port hiess. Laut Überlieferungen brachte Ritter Aubert de Varangéville eine Nikolaus-Reliquie, ein Fingerglied, in seine lothringische Heimat zurück. In den Besitz der Reliquie sei er durch einen verwandten Geistlichen in Bari gekommen, der sie für ihn geraubt habe. Nach seiner Heimkehr deponierte Aubert den Fingerknochen in Port, wo bald schon Wunder geschahen und sich Pilger einstellten. Hierauf entstand in Port ein besonderes Heiligtum zur Aufbewahrung der Fingerreliquie. Dies alles muss kurz nach der Reliquienübertragung nach Bari (1087) geschehen

sein, denn die Weihe der Nikolaus-Kirche in Port datiert auf das Jahr 1093. In Folge der wundersamen Reliquie nahm die Wallfahrt rasch stark zu, der Ort hiess nun Saint-Nicolas-de-Port. Die Ortschaft ist unbestritten das wichtigste Zentrum für die Nikolaus-Verehrung nördlich der Alpen. Begünstigt durch die Lage an einer wichtigen Handelsroute verbreitete sich schon im hohen Mittelalter der Kult in alle Richtungen.

## **Maskenauftritte**

Der Nikolaustag und sein Vorabend sind reich an Brauchtum. Manche Brauchhandlung entwickelte sich aus seinen Legenden, aber viele Bräuche dürften sich auch einfach an das Datum angelagert haben, jedoch eine andere Wurzel haben.

Ein Brauch spielt mit dem Reiz des Gegensätzlichen: Mit Nikolaus als Wohltäter und Menschenfreund nicht ohne weiteres oder gar nicht in Verbindung zu bringen sind seine je nach Region ganz verschieden heissenden Begleiter, denen aber das Wilde, das Dunkle gemeinsam ist. Aus der grossen Zahl von Namen seien hier nur einige Wenige genannt: Schmutzli, Knecht Ruprecht, Percht, Zwarte Piet, Père Fouettard, Hans Muff, Hans Trapp, Buttmandl, Klaubauf und Krampus.

Die am Nikolaus-Feiertag auftretenden Maskengestalten spielen bei den Auf- und Umzügen ganz bestimmte Rollen. Vor allem im ostalpinen Raum traditionell sind so genannte Nikolospiele.

## **Beschergestalten**

### **Christkind**

Martin Luther ist es zu verdanken, dass in den reformierten Gegenden ab dem 16. Jahrhundert der Nikolaus durch den „heiligen Christ“ und die Bescherung vom 6. Dezember auf das Weihnachtsfest verlegt wurde. Das Nikolausbrauchtum verschwand in den reformierten Gebieten zwar nicht überall, aber das Christkind als neue Beschergestalt konnte sich etablieren. Oft blieb es unsichtbar, doch in manchen Gegenden trat und tritt es in Erscheinung, gelegentlich mit Begleiter oder sogar als Helfer des Weihnachtsmannes, der ab dem 19. Jahrhundert in Norddeutschland das Christkind zu verdrängen begann.

### **Dreikönige und Befana**

In Spanien und in Italien ist der traditionelle Geschenktage noch immer der 6. Januar. Am Vorabend stellen die Kinder ihre Schuhe auf den Balkon oder vor die Türe und etwas Heu für die Kamele daneben. Denn entsprechend der heiligen Schrift, die von den Weisen aus dem Morgenland erzählt, die dem neugeborenen Christkönig Geschenke brachten, erhalten die spanischen Kinder ihre Geschenke. Ähnliches gilt auch für Portugal und für die durch spanische und portugiesische Traditionen beeinflussten Länder Lateinamerikas.

Zwar sind heute in Italien der Weihnachtsbaum und auch der Weihnachtsmann, „il Babbo Natale“ durchaus nichts Unbekanntes, dennoch glauben noch immer viele Kinder, dass die Dreikönigshexe Befana ihnen die Geschenke bringt. Befana ist eine Verballhornung von „Epiphania“, wie die katholische Kirche den 6. Januar nennt. Die italienischen Kinder „wissen“, dass die Befana zu spät aufgebrochen ist, um das Jesuskind in seiner Krippe zu besuchen. Sie habe es darum verpasst und sei noch heute auf der

Suche nach dem Kind. Nun bringe sie in jedes Haus Geschenke, in der steten Hoffnung, das Jesuskind doch noch irgendwo zu finden. Die Befana kommt wie der Nikolaus in gewissen andern Ländern (Niederlande, Frankreich, , England, USA) auch durch den Kamin, weshalb die Kinder ihre Schuhe in dessen Nähe stellen oder ihre Strümpfe in die Feuerstelle hängen. Unartige Kinder bekommen übrigens nur Asche oder Kohlen. Doch auch letztere können als „carbone dolce“ zuckersüss sein.

### **Der Weihnachtsmann kommt ...**

Die Geburtsstunde des deutschen Weihnachtsmannes schlägt im 19. Jahrhundert. In der noch jungen Edition der „Münchener Bilderbogen“, für den auch Graf Pocci oder Wilhelm Busch arbeiten werden, erscheint 1847 als Nr. 5 eine Bilderfolge über „Herrn Winter“. Der Maler Moritz von Schwind zeigt einen untersetzten bärtigen Mann im Kapuzenmantel und mit einem Kerzenbäumchen. In der Folge wird Nikolaus auch von andern Künstlern adaptiert und immer konsequenter von seinem Ursprung entfernt. Der Weihnachtsmann als weitgehend säkularisierte Figur ist geboren und kann nun nach Wohldünken eingesetzt werden. Als Gaben Bringender erinnert er nur noch in seiner Funktion an sein Vorbild; als bärtige, autoritäre Gestalt ist er auch ausserhalb der Weihnachtszeit einsetzbar, so z.B. im weit verbreiteten Struwelpeter.

### **... und wird zum Santa Claus.**

Einen neuen Popularitätsschub bekommt Santa Claus im Jahre 1931: Der schwedische Grafiker Haddon Sundblom zeichnet einen sympathischen, rundlichen und freundlichen Santa Claus, der die Amerikaner animieren soll, auch im Winter Coca-Cola zu trinken. Während der nachfolgenden 35 Jahre vergeht keine Winter-Kampagne ohne den Coca-Cola-trinkenden Santa Claus. Die typische Figur im weiss-roten Gewand betritt nach dem 2. Weltkrieg auch europäischen Boden, wird rasch bekannt und vermischt sich mit dem Weihnachtsmann. Unterstützt wird die Popularisierung ausserdem ganz stark durch Walt Disney Produktionen, die in Weihnachtsgeschichten Mickey Mouse als Weihnachtsmann eingekleidet zeigen.

### **Gaumenfreuden von Sankt Nikolaus**

Zum Nikolaus-Brauchtum gehören auch viele feine und nicht alltägliche Sachen zum Essen.

Neben Äpfeln, Birnen, Orangen, Mandarinen, Nüssen, Datteln und getrockneten Feigen sind es vor allem Gebäcke, die meist nur auf den 6. Dezember zu Hause und in den Bäckereien hergestellt werden. Wo es der Brauch ist, dass der Nikolaus unsichtbar bleibt, legt er die Esswaren beispielsweise auf den bereitgestellten Teller, ins Papierschiffchen, in die Stiefel oder in die aufgehängten Socken.

Viele Gaben des Nikolaus sind so genannte Gebildbrote, wie der „Grittibänz“, wie die Teigfigur im Thurgau heisst. In anderen Gegenden der Schweiz und Europas werden auf diesen Tag auch kleine Weissbrotgebäcke in Brezelform hergestellt, oder sie haben die Gestalt einer Maus oder eines Vögelchens. Beliebte Gebäcke zum Nikolaus-Tag sind zudem sorgfältig hergestellte „Honig-Tirggel“ und die Lebkuchen, die meist mit bunten Bildchen, den Oblaten, beklebt sind. Die Schokoladenindustrie und die Confitüre schliesslich warten mit ihren süssen Nikoläusen und Weihnachtsmännern auf, die mit oft alten Formen gegossen werden.

### **Über die Feiertage Bockbier**

Eine alte Tradition vieler Brauhäuser ist das Fest-, Weihnachts- oder Bockbier, das nur in den Wochen vor dem Christfest verkauft und ausgedient wird. Bei diesem alkoholischen Getränk handelt es sich um ein Bier, das in der Regel aus besonders ausgesuchten Grundstoffen gebraut und vor allem in Frankreich noch mit Agrumenessenz oder mit Lebkuchengewürzen aromatisiert wird. Meist ist es auch stärker als das normale Schankbier. Eine heute verschwundene Spezialität war das „Nikolausbier“ aus der einstigen Zürcher Brauerei „Hürlimann“, das mit seinen 14 Volumenprozent Alkohol als stärkstes Bier der Welt galt.

Moderne Erscheinungen sind Adventskalender mit Weihnachtsbier sowie Flaschen und Dosen, die Weihnachtsmänner (oder –frauen) zeigen, und nicht-alkoholische Getränke in ebenfalls weihnachtlicher Aufmachung.

### **Samichlaus – total und global.**

Jetzt treffen wir ihn wieder in den TV-Spots, in den Zeitungsannoncen und in den bunten Prospekten, die uns in den Briefkasten gesteckt werden.

Jetzt begegnet er uns wieder als freundlicher Animator in den Warenhäusern, in den Einkaufsstrassen und auf den Weihnachtsmärkten, wo sich auch mancher Besucher eine blinkende Weihnachtsmann-Zipfelmütze auf den Kopf setzt.

Jetzt klettert er wieder die Fassaden hoch, grüsst uns als Leuchtfigur im Vorgarten und blinkt und winkt aus dem Blumenfenster auf die Strasse herunter.

Und auch das: Zunehmend begegnet uns Santa Claus auch in der guten Stube. Hier wippt und singt er auf der Kommode, hängt aus Glas am Christbaum und ziert als Nippes das Weihnachtszimmer. Auch am Esstisch muss niemand auf den Santa Claus verzichten, denn der Handel bietet auch die einschlägigen Gebrauchsgegenstände. Wer bei vielen heute verkauften Santa Claus-Artikeln genauer hinschaut, ist kaum überrascht, dass sie zumeist aus China und anderen asiatischen Ländern kommen.